



forumZFD

MAGAZIN



Thema

Israel und Palästina: Der Tag danach

Im Gespräch

„Aufgeben ist keine Option“

Reportage

Teeblätter und Raketen

Friedenspolitik

Bedingt friedensfähig

Was Sie in diesem Heft erwartet

4 In eigener Sache

5 Meinung

Demonstrieren ist gut – anpacken noch besser
In der Migrationsdebatte auf das schauen, was gut gelingt



6 Reportage

Teeblätter und Raketen
Wie Frauen in der Ukraine einander Halt geben



10 Im Gespräch

„Aufgeben ist keine Option“
Interview mit Rechtswissenschaftlerin Sofija Todorović aus Serbien



13 Friedenspolitik

14 Im Fokus

16 Thema

Der Tag danach
Welche Perspektiven gibt es für Frieden in Israel und Palästina?



22 Was uns Hoffnung macht

24 Rätsel & Rezept

26 Spenden

Gefördert durch finanzielle Mittel aus den Programmen „Ziviler Friedensdienst“ und „Engagement Global“ des „Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung“ sowie aus finanziellen Mitteln der Europäischen Union und der Länder Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen.

zfd Ziviler Friedensdienst
Wir scheuen keine Konflikte.

 Kofinanziert von der Europäischen Union

 Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

 Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung

Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen



Über das forumZFD

Wir im forumZFD unterstützen Menschen in gewaltsamen Konflikten auf dem Weg zum Frieden. Unsere Organisation wurde im Jahre 1996 von Friedens- und Menschenrechtsgruppen gegründet – als Reaktion auf die Balkankriege. Seitdem setzen wir uns für die Überwindung von Krieg und Gewalt ein.

Heute arbeiten wir zusammen mit Friedensberater*innen in Deutschland und zwölf weiteren Ländern in Europa, dem Nahen Osten und Südostasien. Ohne eine gute Ausbildung wäre unsere professionelle Arbeit in Konflikten nicht möglich. Diese bietet unsere Akademie für Konflikttransformation für Menschen in der internationalen Friedensarbeit an. Mit Kampagnen, Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit setzen wir uns aktiv für eine zivile Friedenspolitik ein.

Die Bundesregierung hat uns als Trägerorganisation des Zivilen Friedensdienstes anerkannt. Wir sind Unterzeichner der Initiative Transparente Zivilgesellschaft. Unsere Arbeit finanzieren wir über öffentliche und private Zuschüsse, Spenden und Mitgliedsbeiträge.

Das forumZFD erhielt 1997 den Gustav-Heinemann-Bürgerpreis, 2005 den Göttinger Friedenspreis, 2014 den Friedenspreis Sievershäuser Ermutigung und 2022 den Versöhnungspreis der Klaus Jensen Stiftung.

Impressum

Herausgeber: Forum Ziviler Friedensdienst e.V., Am Kölner Brett 8, 50825 Köln
E-Mail: kontakt@forumZFD.de
Internet: www.forumZFD.de
Telefon: 0221 – 91 27 32-0

Redaktion: Christoph Bongard (V.i.S.d.P.), Petra Gramer, Lorenz Fink, Hannah Sanders
Gestaltung: www.sonja-kleffner.de
Lektorat: www.lektorat.koeln

Fotos ohne Angaben: © forumZFD
Auflage: 5.000 Stück
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Offset-Papier.

 Druckerzeugnis
www.natureOffice.com/DE-153-MNZF7YL
klimaneutral
durch CO₂-Ausgleich



Zum Titel

Osama Illiwat und Rotem Levin sind Mitglieder der israelisch-palästinensischen Bewegung Combatants for Peace.

Osama Illiwat wuchs in Jericho im Westjordanland auf. Israelis erlebte er nur als Soldat*innen. Als Jugendlicher wurde er verhaftet, nachdem er die palästinensische Flagge auf eine Wand gesprüht hatte. Drei Jahre verbrachte er im Gefängnis, erfüllt von Rachege danken. Erst als er bei den Combatants for Peace Israelis begegnete, die die Besatzung kritisierten, ließ er den Wunsch nach gewalttätigem Widerstand hinter sich.

Rotem Levin wuchs in Israel auf, studierte Medizin und diente drei Jahre in der israelischen Armee in den besetzten palästinensischen Gebieten. Bei einem Seminar in Deutschland lernte er zum ersten Mal Menschen aus Palästina kennen – eine Begegnung, die sein Leben veränderte. Er lernte Arabisch und lebte mehrere Monate in der Westbank. Bei den Combatants for Peace fand er eine Gemeinschaft, die seine Ziele teilte: ein Ende der Besatzung und ein gemeinsamer, gewaltfreier Weg der Veränderung.

Seit Ende Oktober touren Osama Illiwat und Rotem Levin durch Deutschland. Ihre Botschaft: „Wir wollen die Menschen nicht auf die Seite der Palästinenser oder der Israelis ziehen, wir wollen sie von der Seite der Menschlichkeit überzeugen.“

Liebe Leserin, lieber Leser,

jetzt ist die Zeit, aktiv zu werden. Kein anderer Satz bringt die Stimmung besser zum Ausdruck, die in diesen Wochen auch im Team des forumZFD immer wieder spürbar ist. Ob bei den Demonstrationen für Frieden in Nahost im November oder bei den riesigen Kundgebungen gegen Rechts in den ersten Januarwochen.

Nicht aufzugeben im Einsatz für Frieden und Menschenrechte, auch wenn die Rückschläge so verheerend sind wie gerade in Israel und Palästina oder der Gegenwind so stark wie im Moment in Serbien. Das ist die Botschaft der Beiträge in dieser Ausgabe des Magazins.

Die serbische Aktivistin Sofija Todorović erzählt im Interview von ihrem Widerstand gegen die Verherrlichung von Kriegsverbrechern und ihrem Einsatz für ein demokratisches Serbien, das Frieden mit seinen Nachbarn schließt.

Es sind die Partner in Israel und Palästina, die all dem Grauen zum Trotz daran festhalten, dass es einen anderen, einen gewaltfreien Weg geben muss, und die gerade vor immensen Herausforderungen stehen.

Und es sind die Frauen in der Ukraine, die sich den seelischen Verletzungen stellen, die der seit inzwischen zwei Jahren andauernde Krieg Russlands in der Ukraine anrichtet.

Ich hoffe, wir können auch Sie bewegen und ermutigen!

Herzlich grüßt Sie



Christoph Bongard
Leiter Kommunikation & Politik

GESICHTER DES FRIEDENS

NEU

Ausstellung jetzt bestellbar

Gesichter des Friedens: So lautet der Titel einer neuen Ausstellung des forumZFD, die ab sofort bestellbar ist. Auf zehn großformatigen Plakaten werden Menschen vorgestellt, die sich für Frieden einsetzen, alle auf ihre eigene Art und Weise und in ganz unterschiedlichen Kontexten und Weltregionen. „Diese Menschen zeigen, dass es viele Wege gibt, um sich für Frieden starkzumachen“, sagt Dana Khamis, Theaterpädagogin aus Köln, die die Interviews für die Ausstellung geführt hat. „Es gibt viele Möglichkeiten, etwas zu verändern, auch mit kleinen Schritten wie zum Beispiel ehrenamtlicher Arbeit. Das ist für mich die zentrale Botschaft.“

Neben den Plakaten gibt es zu allen vorgestellten Personen ausführliche Video-Interviews, die online abrufbar sind. Die Ausstellung kann zum Beispiel in Kultur- und Gemeindezentren gezeigt werden und eignet sich auch für den Einsatz in Schulen. Weitere Informationen finden Sie im beigefügten Flyer sowie auf unserer Webseite. Dort können Sie bereits jetzt die Video-Interviews anschauen:

www.forumZFD.de/Gesichter-des-Friedens

Ausstellungsbilder: © sinowenka.com



Danke!

Es war ein Rekordjahr: 2023 erhielten wir mehr als 770.000 Euro an Spenden – so viele wie noch nie zuvor. Einen besonders hohen Anteil daran hatten die vielen Kinder und Jugendlichen, die bei den Friedensläufen in ihrer Stadt oder den Friedenstag an ihrer Schule Spenden gesammelt hatten. Wir freuen uns über die Stärkung unserer

Stiftung mit weiteren fast 180.000 Euro an Zustiftungen im letzten Jahr – auch dies ein Rekordzuwachs, der die nachhaltige Unterstützung des forumZFD durch die Stiftung weiter absichert. Zusätzlich dürfen wir mehr als 25.000 Euro aus dem Verkauf unserer Weihnachtskarten, Tannenbaumanhänger und Magnete für die Friedensarbeit einsetzen.

Jeder einzelne Euro ist für uns unverzichtbar: Lange war das Engagement für den Frieden weltweit nicht mehr so wichtig und herausfordernd wie derzeit! Wir stärken die Menschen, die diese Herausforderung annehmen und in ihrem Streben nach einer friedlicheren Welt nicht nachlassen. Von Herzen danken wir allen, die diese Unterstützung mit ihren Zuwendungen möglich machen.



Demonstrieren ist gut – anpacken noch besser



Warum wir in der Migrationsdebatte auf das schauen müssen, was gut gelingt

Von Hauke Steg und Piet van Riesenbeck

Als die Rechercheplattform Correctiv zu Beginn des Jahres ein geheimes Treffen zur Deportation von Millionen Menschen mit Migrationsgeschichte aufdeckte, war der Aufschrei riesig. Zu Recht! Hunderttausende gingen seitdem gegen Rechtsextremismus auf die Straße. Ein wichtiges Zeichen. Es wäre an der Zeit, dies als Anlass für eine Wende in der Migrationsdebatte zu nehmen.

Wenn ein Bundeskanzler „im großen Stil abschieben“ (Der Spiegel) will und ein Oppositionschef Geflüchteten „Sozialtourismus“ unterstellt, ist es wenig überraschend, dass Rechtsextreme ihre Ideen für mehrheitsfähig halten. Viel zu lange haben die Parteien versucht, die AfD kleinzuhalten, indem sie einander mit Vorschlägen zur Begrenzung von Flucht und Migration überboten. Dabei ist es inzwischen eine Binse, dass diese Strategie die in großen Teilen rechtsextreme Partei nur noch stärker macht.

Wir – die Gesellschaft, die Politik, die Medien – müssen Probleme zum Anlass nehmen, konstruktiv

nach Lösungen zu suchen, und viel stärker den Fokus darauf richten, was gut gelingt. Initiativen wie der „Job-Turbo“ für Geflüchtete, den Arbeitsminister Hubertus Heil (SPD) im vergangenen Jahr ankündigte, verdienen viel mehr Beachtung. „Arbeit ist die beste Integration“, so Heils Motto. Auch darüber kann und sollte man diskutieren. Aber eine zügige Integration in den Arbeitsmarkt ist auch mit Blick auf den Fachkräftemangel im Interesse aller. Immerhin: Nach Recherchen des Deutschen Institutes für Wirtschaftsforschung ist ein Großteil der Geflüchteten von 2015 mittlerweile in Lohn und Brot – viele sogar als Fachkräfte.

Und auch im Kleinen gibt es Erfolgsgeschichten, die viel öfter gehört werden müssen. Im Rahmen unserer Arbeit in der Kommunalen Konfliktberatung erleben wir immer wieder, was möglich ist, wenn Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft an einem Strang ziehen: Die Kleinstadt Ludwigslust in Mecklenburg-Vorpommern hat zum Beispiel ganz aktiv darauf gesetzt, Begegnungsräume zwischen alteingesessener Stadtgesellschaft und migrantischer Community zu schaffen. So wurden Netzwerke geknüpft und Vorurteile abgebaut. Heute nehmen Menschen mit Migrationsgeschichte dort selbst Schlüsselpositionen bei der Integration von Zugewanderten ein. Von ihrer Erfahrung profitieren alle Beteiligten.

Wir begegnen in unseren Projekten sehr vielen engagierten Menschen in Kommunen quer durch Deutschland, die mit ihren Ideen und ihrer Energie das Thema Integration anpacken. Wer mit billiger Polemik gegen Geflüchtete punkten will, stellt auch die Leistungen dieser Menschen und den Wert ihrer Arbeit infrage. Ihre Erfolge verdienen Anerkennung. Ihren Geschichten müssen wir mehr Raum geben. Denn es gibt in Deutschland nicht nur Hunderttausende, die gerade gegen Rechts auf die Straße gehen, ebenso viele setzen sich jeden Tag für unsere Demokratie ein.

Hauke Steg (links) und Piet van Riesenbeck arbeiten zum Thema „Kommune & Konflikt“ im forumZFD.



Teeblätter und Raketen

Wie Frauen in der Ukraine einander Halt geben

Von Yevheniia Sobolyeva

Ein aromatischer Duft erfüllt den Raum. Rund zwanzig Frauen haben es sich hier gemütlich gemacht, um an der Teezeremonie teilzunehmen. Es ist Januar 2024 in Odessa. Teetrinken und Yoga-Übungen in Kriegszeiten? Dass das kein Widerspruch sein muss, zeigt ein Projekt des forumZFD in der Ukraine: Die kreativen Methoden der Friedensarbeit ‚mit allen Sinnen‘ helfen insbesondere Frauen dabei, Kraft zu schöpfen und für andere da zu sein.

Die Hafenstadt Odessa im Süden der Ukraine ist seit jeher bekannt für ihre Schwarzmeerstrände, Nachtclubs und ihren stolzen Charakter, der sie – glaubt man den Einheimischen – von allen anderen Städten unterscheidet. Im Januar 2024 scheint das Leben hier gewohnt friedlich. Straßenmusiker*innen spielen ihre Lieder, Cafés und Restaurants haben geöffnet und ein großer Weihnachtsbaum ist mit Hunderten von Lichtern geschmückt, die traditionelle ukrainische Ornamente bilden.

Doch der Schein trügt. Erst vor wenigen Tagen wurde die Stadt mitten in der Nacht von mehreren Raketen getroffen – wieder einmal. Eine davon schlug in ein Wohnhaus ein. Die Luftschuttsirenen heulen hier fast täglich. Vor einem halben Jahr wurde der Hafen, ein zentraler Transportweg für ukrainisches Getreide und damit eine wichtige Einnahmequelle für das Land, zerstört. Zwei Jahre sind nun schon vergangen, seit Russland begonnen hat, die gesamte Ukraine anzugreifen. Etliche Gebäude wurden seitdem in Odessa getroffen. 34 Zivilist*innen starben und mehr als hundert wurden verletzt.

„Letzten Sommer hatten wir schwere Schäden durch die Angriffe. Das war der Zeitpunkt, an dem ich das

Ein Ort der Ruhe mitten im Krieg: Teezeremonie in Odessa.

© Kidfriendly



Nach zwei Jahren Krieg sind in der Ukraine viele Gebäude zerstört.

© Mazurichew.org.uk, CC BY-NC-ND 2.0 Deed

Bedürfnis gespürt habe, an diesem Projekt teilzunehmen“, sagt Valentyna. Sie ist eine der Teilnehmerinnen einer Selbsthilfegruppe, die von dem lokalen Netzwerk „Kidfriendly“ in Odessa angeboten wird. Valentyna trat der Gruppe im September bei. Mit leiser Stimme fährt sie fort: „Ich war immer schüchtern, aber hier lerne ich, mich zu öffnen. Auch wenn ich erst seit kurzem dabei bin, spüre ich bereits die Veränderung und wie die Gruppe mir geholfen hat, selbstbewusster zu sein.“ Sie habe sogar ihren Urlaub so geplant, dass sie kein einziges Treffen verpasse, erzählt sie.

Eine Gesellschaft kämpft ums Überleben

Die Empathie-Selbsthilfegruppe wurde von Kidfriendly und dem forumZFD im August 2022 ins Leben gerufen, nur wenige Monate nach dem breiten russischen Angriff. Auch wenn einige Landesteile stärker vom Krieg betroffen sind als andere, gibt es in der Ukraine doch niemanden, der davon unberührt bleibt. Neben den ganz normalen Alltagsorgen wie Konflikten in der Familie oder im Beruf – das Leben geht ja schließlich weiter – sehen sich die Menschen mit neuen Problemen konfrontiert: Viele haben geliebte Menschen oder ihr Zuhause verloren. Häuser und Wohnungen wurden zerstört, ganze Städte besetzt. Der Krieg reißt Familien auseinander, sowohl über Ländergrenzen hinweg als auch innerhalb der Ukraine. Nach Angaben des Sozialministeriums sind fünf Millionen Menschen innerhalb des Landes geflohen. Und während viele Männer an der Front kämpfen, bleiben die Frauen oft mit den Kindern zurück und müssen die Familien allein versorgen.

Nach zwei kräftezehrenden Jahren ist die Gesellschaft verwundbar. Der ukrainische Gesundheitsminister erklärte, mindestens die Hälfte der Bevölkerung benötige psychologische Hilfe. Manchmal scheint die schiere Masse an Problemen zu groß, um sie zu bewältigen. Konflikte, die bereits vorher bestanden, verschärfen sich, und neue

entstehen – sowohl auf individueller Ebene als auch in der Gesellschaft insgesamt. So verbreiten sich zum Beispiel Hass und gewalttätige Inhalte immer schneller im Internet und Menschen geraten in Streit darüber, wer am stärksten vom Krieg betroffen ist und am meisten Opfer bringt.

„Die Erfahrungen, die die Menschen in diesem Krieg machen, sind sehr unterschiedlich“, sagt Ada Hakobyan vom Ukraine-Team des forumZFD. „Alle haben ihre eigenen Geschichten, ihre eigenen Traumata.“ Dies könne zu Reibereien führen, zum Beispiel zwischen denjenigen, die das Land verlassen haben, und denen, die geblieben sind. Oder auch zwischen jenen, die innerhalb des Landes geflohen sind, und ihren neuen Nachbar*innen. Die Menschen seien erschöpft von der ständigen Bedrohung, dem täglichen Kampf ums Überleben und der Ungewissheit über die Zukunft, erklärt Hakobyan. In dieser Stresssituation reagierten sie schnell gereizt oder sogar aggressiv. „In emotional überwältigenden Situationen schalten unser Körper und unser Nervensystem automatisch einige wichtige Funktionen ab, zum Beispiel unser Einfühlvermögen. Wir konzentrieren uns dann nur noch auf den Kampf ums Überleben.“

Lebhafter Austausch: Die Teilnehmerinnen der Empathie-Selbsthilfegruppe sprechen über das, was sie bewegt.



© Kidfriendly

Gewaltfreie Kommunikation kann helfen

Hakobyan hat selbst mehrere Jahre in Odessa gelebt, bevor sie das Land wegen des Krieges verlassen musste. Heute arbeitet sie vom Büro des forumZFD in Köln aus und berät weiterhin die Partnerorganisationen vor Ort. Eine davon ist Kidfriendly, ein Netzwerk von Eltern in Odessa und Umgebung. Entstanden ist es 2011 als Facebook-Gruppe, die seitdem stetig gewachsen ist und heute über 42.000 Mitglieder hat. Mittlerweile gibt es verschiedenste Angebote, sowohl online als auch offline. Hakobyan ist selbst Mutter und fand nach ihrem Umzug nach Odessa bei Kidfriendly Tipps für die Suche nach Kindergärten, Freizeitaktivitäten und anderen Alltagsdingen.

Schon während der Corona-Pandemie reagierten viele Menschen gereizt aufeinander, erinnert sie sich. Deshalb entwickelten das forumZFD und Kidfriendly die Idee, diesen Konflikten durch gewaltfreie Kommunikation entgegenzuwirken. Die ersten Projekte fanden noch während des Lockdowns online statt, aber mit Beginn des großflächigen Angriffs stieg der Bedarf, auch Treffen vor Ort zu organisieren.

Kreative Methoden für alle Sinne

Mittlerweile führt Kidfriendly zwei Projekte für Eltern in Odessa durch. Das erste heißt „ZEN“. Es hilft den Teilnehmenden, ihre Gefühle besser zu verstehen und innerlich Kraft zu schöpfen. „Einige Frauen erzählten mir, wie sie durch die Stadt liefen und dabei das Gefühl hatten, überhaupt nicht mehr zu existieren“, sagt Tanya Drut. „Im Krieg kann man leicht den Boden unter den Füßen verlieren. Für manche Menschen hat sich das Leben völlig verändert. Viele müssen erst einmal wieder zu sich selbst finden.“ Die Projektkoordinatorin von Kidfriendly streicht sich die kurzen dunklen Haare aus dem Gesicht. Ihr herzliches Lächeln strahlt Wärme und Gelassenheit aus. „Wir zeigen unseren Teilnehmenden, wie sie Verbindung zu sich selbst aufnehmen können. Zu

Während der Teemeister die Getränke zubereitet, erzählt er, woher die einzelnen Teesorten kommen.

den Methoden gehören Yoga, Tanz, Massagen, Schreibübungen, Gesang und Teezeremonien. Dazu laden wir auch externe Gäste ein.“ Das Hauptziel der Übungen sei es, einen sicheren Raum zu schaffen, in dem die Teilnehmenden ihre Emotionen ausdrücken und sich selbst und anderen zuhören können.

An diesem Samstagnachmittag haben sich etwa zwanzig Frauen unterschiedlichen Alters in einem gemütlichen Raum versammelt. Sie haben es sich auf Kissen bequem gemacht. Das Licht ist gedämpft, der Boden ist mit Teppichen ausgelegt und das großformatige Wandbild einer ländlichen Idylle vermittelt ein Gefühl von Ruhe und Weite. Im Kamin knistert ein Feuer. Der Teemeister hat bereits alles vorbereitet, was er braucht: Auf einem niedrigen Tisch vor ihm stehen mehrere Kännchen aus Holz und Metall, Kerzen, getrocknete Teeblätter, Honig, Feigen und andere Zutaten. Nun kann die Zeremonie beginnen.

Alle bekommen eine eigene Tasse. Sie ist so klein, dass sie sich leicht in einem Schluck leeren ließe. Aber darum geht es nicht. Teezeremonien sind vielmehr eine spirituelle Übung. Während der Meister die Getränke zubereitet, erzählt er, woher die einzelnen Teesorten kommen, wie man sie am besten zubereitet und was es für innere Harmonie und Klarheit braucht. Ein aromatischer Duft erfüllt den Raum. Die Tassen werden herumgereicht und die Frauen trinken Schluck für Schluck. Währenddessen lauschen sie aufmerksam und stellen gelegentlich Fragen.



© Kidfriendly

© Kidfriendly



Tanya Drut koordiniert das Projekt „ZEN“.

Eine der heutigen Teilnehmerinnen ist Tetiana Mishchenko. Nach der Zeremonie wirkt sie entspannt und ist gerne bereit zu erzählen, was ihr an „ZEN“ gefällt: „Alle Angebote sind sehr einfallreich. Wir unterstützen uns hier gegenseitig, besonders in diesen schweren Zeiten und im kalten Winter.“ Mishchenko und ihr Sohn im Teenageralter mussten aus ihrer Heimatstadt Cherson flüchten, als diese von russischen Truppen besetzt wurde. Als es ihnen schließlich gelang, nach Odessa zu fliehen, fühlte sie sich wie betäubt, sagt sie: „Während des letzten Monats unter der Besatzung hatten wir kein Licht, keinen Strom und kein Wasser. Als ich endlich wieder in der Wirklichkeit ankam, hat mich dieses Projekt gewärmt wie ein Kaminfeuer. Endlich hatte ich wieder Energie, zu leben.“

Geflüchteten das Ankommen erleichtern

Etwa zwei Drittel der Teilnehmerinnen sind neu in Odessa. Sie sind aus ihren Heimatorten geflohen, weil diese besetzt wurden oder zu nahe an der Front liegen. Aber auch einige Frauen aus Odessa nehmen an dem Projekt teil, was den Geflüchteten das Ankommen erleichtert.

© Kidfriendly



„Wir unterstützen uns hier gegenseitig“, sagt Teilnehmerin Tetiana Mishchenko.

Projektkoordinatorin Tanya Drut erklärt, das Projekt stehe allen Interessierten offen – auch Männern. Bisher hätten aber nur Frauen das Angebot wahrgenommen. Ihrer Meinung nach liegt das daran, dass Frauen offener für Methoden seien, mit denen sie zu sich selbst finden können – Männer wiederum fänden ihre Kraft und Ruhe bei Frauen.

Die Frauen, viele davon 50 Jahre und älter, sind begeistert. Sie erzählen, die Yogastunden würden ihnen helfen, ihre Erlebnisse zu verarbeiten.

Das zweite Projekt, das Kidfriendly mit Unterstützung des forumZFD umsetzt, ist die Empathie-Selbsthilfegruppe. „Sie ist als zweite Stufe gedacht für diejenigen, die mit ZEN ihre innere Stärke gefunden haben“, erklärt Tanya Drut. „Denn man muss zuerst offen für sich selbst sein, bevor man für andere da sein kann.“ Die Gruppe trifft sich einmal wöchentlich. In diesem geschützten Raum sprechen die Frauen über das, was sie gerade bewegt – ohne dafür verurteilt oder gar angefeindet zu werden.

Das Hauptprinzip ist Empathie

Zwei erfahrene Moderatorinnen begleiten die Treffen: Viktoriia Kananovich, selbst berufstätig und Mutter von drei Kindern, und die Psychologin Hanna Rumjanceva. Beide wurden vom Netzwerk „Empathy Ukraine“, einem weiteren vom forumZFD finanzierten Projekt, in gewaltfreier Kommunikation geschult. Dieses Wissen wenden sie nun in der Gruppe an. Sie folgen der Methode von Marshall Rosenberg, deren Hauptprinzip die Empathie ist. Bei jedem Treffen gibt es für die Teilnehmerinnen etwas Neues zu lernen. Oft entwickelt sich das Gespräch aber auch spontan in eine andere Richtung, je nachdem, welche Themen die Frauen mitbringen.

Die Techniken der gewaltfreien Kommunikation funktionieren aber nicht nur im persönlichen Gespräch. Mit Unterstützung des forumZFD bildet Kidfriendly auch die Moderator*innen seiner großen Online-Community aus, um Streit und Hass im Netz entgegenzuwirken. Dank der Schulungen gelingt es dem Team, auch online Räume für konstruktiven Dialog zu schaffen, selbst über kontroverse und sensible Themen.

„Solche Orte, wo Menschen unterschiedliche Meinungen äußern und akzeptieren können, sind in Zeiten des Krieges unerlässlich“, sagt Ada Hakobyan vom forumZFD. „Nur wenn sie sich gehört und wertgeschätzt fühlen, können sie auch anderen Empathie entgegenbringen.“ Die Projektmanagerin ist sich sicher: Nur wenn Menschen – nicht nur in der Ukraine – inneren Frieden finden, können sie aktiv werden und letztlich zu einem friedlichen Zusammenleben in der Gesellschaft beitragen.

Yevheniia Sobolyeva ist freiberufliche Journalistin in Kiew.



In der Yogastunde finden die Frauen Selbstvertrauen und Halt.



© Kidfriendly

„Aufgeben ist keine Option“

Sofija Todorović im forumZFD-Interview

Sofija Todorović wuchs in Belgrad auf, studierte Rechtswissenschaften und ist heute Programmdirektorin der Youth Initiative for Human Rights (dt. Jugendinitiative für Menschenrechte) in Serbien. Als Aktivistin setzt sie sich für die Aufarbeitung der Kriege und Kriegsverbrechen der 1990er Jahre ein. Sie ist eine gefragte Interviewpartnerin zur Entwicklung der Demokratie und Menschenrechte in Serbien. Im Gespräch berichtet sie über die Erfolge ihrer Initiative und den Gegenwind, mit dem Friedens- und Menschenrechtsgruppen aktuell in Serbien kämpfen.



© privat

Wie sah Ihr Weg zur Menschenrechtsaktivistin aus?

Ich war sieben Jahre alt während des NATO-Bombardements und ich erinnere mich an jeden einzelnen Tag. Ich musste mich in einem Keller verstecken. Als ich erwachsen wurde, war ich überzeugt: Der Kosovo gehört zu Serbien. Sie haben es uns weggenommen.

Mit 22 Jahren kam ich zum ersten Mal mit der Jugendinitiative für Menschenrechte in Kontakt, weil sie sich gegen die Gewalt gegen Frauen einsetzte. Ich habe ein paar Workshops besucht. Dort ging es um Themen, die mich schon immer interessierten, über die ich aber weder

in der Schule noch an der Universität etwas gelernt hatte.

Denn wir haben immer noch Politiker, die an den Kriegen beteiligt waren. Wir haben sie immer noch in unseren Institutionen, so dass wir nie irgendeine Art von Aufklärung betrieben haben, die uns helfen würde, ein neues Kapitel aufzuschlagen.

Für mich gab es also eine Menge Dinge zu entdecken. Vieles musste ich wieder verlernen. Im wahrsten Sinne des Wortes verlernen. Heute bin ich zutiefst überzeugt: Um eine blühende, demokratische und friedliche Zukunft in diesem Land aufzubauen, müssen wir uns mit der Vergangenheit auseinandersetzen.

Könnten Sie unseren Leser*innen zunächst einmal Ihre Organisation vorstellen?

Die Jugendinitiative für Menschenrechte wurde im Jahr 2003 gegründet. In diesem Jahr ist der serbische Premierminister Zoran Đinđić ermordet worden. Das war der Zeitpunkt, an dem eine Gruppe junger Menschen beschloss, dass sie nicht einfach zusehen werden, wie die anderen über ihre Zukunft entscheiden.

Man bedenke, es waren nur vier Jahre, nachdem der Krieg im Kosovo mit der Bombardierung Serbiens zu Ende gegangen war. In diesen vier Jahren wurde vieles unter

den Teppich gekehrt, vieles wurde geleugnet und viele Dinge, die wir immer noch nicht über die Geschehnisse während des Krieges wussten, wurden vertuscht.

Anfangs war es eine Gruppe junger Menschen in der serbischen Hauptstadt Belgrad, die überzeugt waren, dass Frieden in Serbien ohne unsere Nachbarn nicht möglich ist. Bei einem der ersten Projekte der Initiative ging es darum, Menschen aus dem Kosovo und Serbien zusammenzubringen und über heikle Themen wie den Krieg zu sprechen.

Heute erstreckt sich unsere Arbeit auf die gesamte Region mit Büros im Kosovo, in Bosnien und Herzegowina, in Kroatien und in Montenegro. Wir agieren als regionales Netzwerk, in dem wir Verbindungen zwischen jungen Menschen in der ganzen Region aufbauen und über die Dinge sprechen, die uns voneinander trennen.

Wir glauben, dass die Demokratie in jedem einzelnen Land des Westlichen Balkans ohne eine Aufarbeitung der Vergangenheit unvollkommen ist.

Letztes Jahr wurde die Initiative 20 Jahre alt. Worauf sind Sie besonders stolz?

Am meisten sind wir auf die vielen jungen Menschen stolz, die an unseren Aktionen teilgenommen haben. Sie alle setzen sich für dieselben Werte ein, und ich denke, das ist etwas sehr Wertvolles und erfordert oft Mut. Wenn man in Serbien sagt, dass im Kosovo Kriegsverbrechen verübt wurden, wird man des Verrats bezichtigt und erhält vielleicht sogar Morddrohungen.

Sie können also auch heute noch nicht über die Kriegsverbrechen der 1990er Jahre sprechen?

Stellen Sie sich vor, in den letzten Jahren erleben wir, wie serbische Kriegsverbrecher, die ihre Strafe verbüßt haben, nachdem sie vor dem

Internationalen Strafgerichtshof verurteilt wurden, nach ihrer Rückkehr aus dem Gefängnis in Serbien als wahre Helden begrüßt werden. Es gibt Kriegsverbrecher, die in den akademischen Einrichtungen in Serbien Vorträge halten, sie sind ständig im Fernsehen präsent.

Wie sieht Ihre Zusammenarbeit mit den Teams des forumZFD in der Region aus?

Hier in Serbien gibt es eine Kultur der Verleugnung des Völkermordes von Srebrenica. Und in gemeinsamen Projekten mit dem forumZFD stellen wir uns dem entgegen. Wir organisieren das Gedenken an den Völkermord von Srebrenica in Belgrad. Letztes Jahr haben uns die Mütter der Opfer von Srebrenica tatsächlich die für die Gedenkzeremonie gesammelten Schals geschickt als Beweis für den Völkermord und Zeichen des Friedens und im

Auftrag des „Nie wieder“. Für mich war das wirklich eine besondere und emotionale Geste des Vertrauens seitens der bosnischen Frauen. Und für mich ist das etwas, das nicht ausgelöscht werden kann.

Wie müssen wir uns die aktuelle Situation in Serbien nach den Wahlen im Dezember vorstellen?

Dies ist der größte Wahlbetrug, der in Serbien seit mehr als 20 Jahren stattgefunden hat. Nach den Schiebereien im vergangenen Mai hat die Opposition eine Koalition gegen Gewalt gebildet und sie haben unter schwierigen Bedingungen erstaunliche Ergebnisse erzielt.

Die Situation in Serbien ist alarmierend. Die Möglichkeiten für eine Kultur des Dialogs, für jede Art von Debatte oder von Respekt für Andersdenkende werden immer weiter eingeschränkt. ▶

Der Völkermord in Srebrenica wird in Serbien verleugnet. Die Jugendinitiative für Menschenrechte und das forumZFD halten dagegen und organisieren einmal im Jahr eine Gedenkveranstaltung in Belgrad.



Wir erleben das zum Beispiel bei unserem Festival „Miredita – Dobar dan“, einem weiteren Kooperationsprojekt mit dem forumZFD, bei dem wir Kultur und Kunst aus dem Kosovo in Belgrad präsentieren. Letztes Mal mussten 300 Polizeikräfte die Veranstaltung sichern, und rechtsextreme Gruppen protestierten dagegen. Es sah so aus, als ob das gesamte Stadtzentrum belagert würde.

Worum geht es bei diesem Festival?

Der Titel bedeutet „Guten Tag“ auf Albanisch und auf Serbisch. Es ist ein Festival der Begegnung zwischen Serbien und dem Kosovo. In einem Jahr präsentieren wir die zeitgenössische Kulturszene des Kosovo in Belgrad. Im nächsten Jahr gehen wir nach Pristina und präsentieren dort die alternative serbische Kulturszene.

Glauben Sie angesichts der Atmosphäre in Serbien, dass Sie das Festival dieses Jahr dort ausrichten können?

Wir werden nicht aufgeben. Das ist keine Option. Wir müssen an der kulturellen Zusammenarbeit festhalten. Wir müssen Verbindungen zwischen den Menschen schaffen. Wir müssen den Menschen in Serbien zeigen, wie das Leben im Kosovo aussieht.

Letztes Jahr haben Sie das Festival im Kosovo veranstaltet. Wie ist es dort gelaufen?

Es war überfüllt, alle Veranstaltungen wurden von einer großen Anzahl von Zuschauenden besucht.

Hatten Sie mit Protesten oder Vorbehalten zu kämpfen?

Nein, nichts. Letztes Jahr gab es in Serbien im Mai einen schrecklichen Amoklauf und das war genau am Tag vor Beginn des Festivals in Pristina. Also begannen wir das Festival mit einer Straßenaktion, bei der wir Kerzen für die Kinder anzündeten,



die in Belgrad getötet worden waren. Das war eine großartige Geste des Mitgefühls. Die Aktion wurde zur Topnachricht in allen Medien, sogar in den nationalen TV-Sendern in Serbien.

Was erwarten Sie von der bevorstehenden Wahl zum Europäischen Parlament im Juni?

Ich erwarte einfach, dass sie nicht noch weiter nach rechts rückt. Das ist meine einzige Erwartung, wenn ich mir die letzten Wahlen in den Niederlanden, in Schweden und in vielen anderen Ländern anschau. Ich habe große Angst vor dem Aufstieg der rechten Parteien, den wir in den letzten Jahren beobachten. Ich fände es wirklich nicht gut, wenn es im Europäischen Parlament eine rechte Mehrheit gäbe. Für mich wäre das verheerend.

Und was wünschen Sie sich von der EU in Bezug auf den Westlichen Balkan?

Ich würde mir wirklich wünschen,

dass die EU eine kritischere Haltung gegenüber der serbischen Regierung einnimmt und die proeuropäischen Stimmen stärker unterstützt. Wir arbeiten in einem sehr feindlichen Umfeld, also erwarten Sie nicht zu viel von uns. Die EU muss den Bürger*innen Serbiens wirklich zeigen, dass sie da ist, um ihnen zu helfen und ihren demokratischen Willen zu verteidigen.

Und wenn ich mir die Beziehungen zwischen Kroatien und Serbien anschau, dann haben wir gelernt, dass wir die Vergangenheit nicht aus dem Verhandlungsprozess über die EU-Mitgliedschaft ausschließen können. Ich bin mir also sicher, dass wir mehr Anstrengungen in den Frieden investieren müssen. Europa wurde im Wesentlichen als Friedensprojekt aufgebaut. Ich denke, dass dies auch der Weg ist, den die Staaten des Westlichen Balkans einschlagen sollten, um Teil der EU zu werden.

Vielen Dank für das Gespräch.

Das Gespräch führte Christoph Bongard. ■

Bedingt friedensfähig

Einschätzungen zum Haushalt der Bundesregierung

In der ersten Februarwoche hat der Bundestag den Haushalt für das Jahr 2024 beschlossen. Das Ergebnis der Beratungen ist aus friedenspolitischer Sicht ein herber Rückschlag. Die Bundesregierung hat an vielen Stellen wichtige Zukunftsausgaben gekürzt, weil vor allem die FDP an der Schuldenbremse festhält. Besonders hart sind allerdings die Etats für Auswärtiges und Entwicklungszusammenarbeit, aus denen auch viele Programme der Friedensförderung und der Hilfe in Konfliktregionen finanziert werden, von den Kürzungen betroffen.

Für humanitäre Hilfe steht in diesem Jahr fast eine halbe Milliarde Euro weniger zur Verfügung als 2023. Die Mittel für zivile Krisenprävention und Wiederaufbau in Krisenregionen werden um mehr als 20 Prozent gekürzt. Immerhin: Der Zivile Friedensdienst wird wie im Vorjahr mit 60 Millionen Euro gefördert. Gemeinsam mit den neun anderen Trägerorganisationen des Programms hatte das forumZFD eine Erhöhung um 20 Millionen Euro gefordert, denn angesichts starker



Inflation bedeutet eine Stagnation de facto eine Einschränkung der Arbeit. Und das in einer Zeit, in der in vielen Ländern dringend mehr Friedensarbeit notwendig wäre: Die Zahl der Kriege und Konflikte hat weltweit einen Höchststand erreicht.

Im Vorjahr war es uns noch gelungen, mit der Kampagne „Friedensfähigkeiten stärken“ die Abgeordneten davon zu überzeugen, die Kürzungspläne der Bundesregierung bei der Friedensförderung zu korrigieren. Auch in diesem Jahr konnten wir noch weitgehendere Kürzungen abwenden – nicht zuletzt dank unserer Protestaktion vor dem Bundestag zu Beginn der Haushaltsberatungen, als wir eine überdimensionale Euromünze mit der Aufschrift „Frieden gibt es nicht umsonst“ vor dem Parlament aufgestellt haben.

Ein Etat blieb im Übrigen von den Kürzungen verschont: Der Verteidigungsetat steigt sogar um fast zwei Milliarden Euro – das sogenannte Sondervermögen von 100 Milliarden Euro nicht eingerechnet. Verteidigungsminister Boris Pistorius fand mit seinem Appell, Deutschland müsse kriegsfähig werden, offensichtlich weitaus mehr Gehör als jene Stimmen in der Zivilgesellschaft und im Parlament, die sich für mehr Friedensfähigkeiten einsetzen. In Zukunft braucht es einen breiten gesellschaftlichen Zusammenschluss, der zum einen den Aufrüstungskurs weiter kritisch hinterfragt und zum anderem eine Reform der Schuldenbremse einfordert, damit die nötigen Investitionen in den Erhalt der Demokratie, die sozial-ökologische Transformation und internationale Solidarität eingelöst werden. ■



HIMMEL HILF!



In Gaza herrscht das Grauen. Selbst katastrophenerfahrene Mitarbeitende von Hilfsorganisationen können das Ausmaß der Zerstörung und des menschlichen Leids nicht in Worte fassen. Rund zwei Millionen Menschen sind mittlerweile vollständig auf internationale Hilfslieferungen angewiesen, die jedoch kaum in den abgeriegelten Küstenstreifen gelangen. Die Menschen flehen um Wasser, Nahrung und Medikamente. Diese Güter kommen bisweilen tatsächlich vom Himmel, wie hier von einem Fallschirmspringer der jordanischen Armee. Am Ende wird der Himmel das Grauen jedoch nicht beenden können. Dies kann nur ein dauerhafter, von allen Konfliktbeteiligten ausgehandelter Frieden. ■



„Es gibt einen anderen Weg“ steht auf diesem Schild bei einer Demonstration der Combatants for Peace – das Foto ist schon älter, aber die Botschaft ist immer noch aktuell.

© Combatants for Peace

Der Tag danach

Welche Perspektiven gibt es für Frieden in Israel und Palästina?

Von Hannah Sanders

Es sind düstere Tage in Israel und Palästina. Selten schien ein Ende des jahrzehntealten Konflikts ferner. Doch es gibt sie noch immer: die Menschen, die sich für Dialog, Gewaltfreiheit und eine gemeinsame Zukunft in Frieden einsetzen. Wir haben Eindrücke von Mitarbeitenden und Partnern des forumZFD gesammelt.

Seit dem 7. Oktober und den beispiellosen Gräueltaten der Hamas tobt die Gewalt. Während diese Zeilen entstehen, sind in Israel noch immer Hunderttausende Menschen aus ihren Heimatorten evakuiert. Noch immer bangen die Angehörigen um die Geiseln. Noch immer sind im Gazastreifen schätzungsweise 1,7 Millionen Menschen auf

der Flucht, doch wohin sollen sie sich wenden? Es gibt keinen sicheren Ort in dieser „Hölle auf Erden“, wie es der Direktor des UN-Flüchtlingshilfswerks für Palästina ausdrückte. Über 26.000 Menschen wurden laut dem Hamas-geführten Gesundheitsministerium im Gazastreifen bereits getötet.

Das forumZFD und über 800 humanitäre und zivile Organisationen weltweit fordern einen Waffenstillstand. Doch allen Appellen an die Menschlichkeit zum Trotz geht der Krieg weiter. Wie ist es möglich, in dieser Situation die Hoffnung auf eine friedlichere Zukunft zu bewahren?

Über diese Frage muss Noa Ben-Shalom, Projektmanagerin des forumZFD in Jerusalem, einen Moment nachdenken. „Weißt du, wir haben doch gar keine andere Wahl“, sagt sie schließlich. „Was ist die Alternative, etwa aufgeben? Wir müssen einfach weitermachen.“ Weiter, das bedeutet: Die lokalen Partnerorganisationen nicht im Stich lassen. Die Projekte weiterführen, wo immer möglich. Auf neue Bedarfe reagieren. Die Stimmen für Frieden stärken – auch wenn das alles andere als leicht ist in diesen Tagen.

Das forumZFD arbeitet bereits seit 1999 in der Region. Israel und Palästina gehörten zu den ersten Einsatzorten überhaupt für die Fachkräfte des Zivilen Friedensdienstes. Über die Jahre hat das Team in Jerusalem enge Kontakte zu lokalen Partnerorganisationen und Gruppen auf beiden Seiten aufgebaut, die sich für Dialog, Verständigung, gesellschaftlichen Zusammenhalt und ein Ende des Konflikts einsetzen. In Gaza führt das forumZFD keine Projekte durch, wohl aber im Westjordanland. Dort entfaltet sich zurzeit im Schatten des Krieges und abseits der großen, medialen Aufmerksamkeit ein weiteres Drama.

Im Westjordanland eskaliert die Gewalt

„Die Welt spricht vom Gaza-Krieg, aber eigentlich betrifft der Krieg die gesamten palästinensischen Gebiete“, sagt Jalaa Abuarab, Chefredakteurin der Medienplattform „Dooz“. Die 29-Jährige ruft aus dem Büro in Nablus an. Die geschichtsträchtige Universitätsstadt mit ihren knapp 157.000 Einwohnenden liegt im



Die jungen Journalistinnen der Medienplattform „Dooz“ sind ein starkes Team. Im Bild hinten links: Chefredakteurin Jalaa Abuarab.

© Dooz

Norden des Westjordanlands im Gebiet A, in dem die Palästinensische Autonomiebehörde die Hoheit über zivile und sicherheitspolitische Angelegenheiten hat. Allerdings gibt es in der Umgebung der Stadt auch mindestens 30 illegale israelische Siedlungen und Außenposten.

Bereits vor dem 7. Oktober wurden im Westjordanland laut den Vereinten Nationen im vergangenen Jahr mehr Palästinenser*innen getötet als je zuvor seit Beginn der Aufzeichnungen 2005. „Der Krieg findet auch hier statt“, wiederholt Abuarab, die selbst in Nablus lebt, mit Nachdruck. Jeden Tag gebe es Gewalt, etwa Schießereien an Checkpoints, Angriffe radikaler Siedler*innen oder Einsätze des israelischen Militärs.

Abuarab kann alle diese Vorfälle aus dem Kopf aufzählen, denn als Journalistin ist es ihre Arbeit, die Informationen auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen. Gerade erst habe sie den Hörer aufgelegt, erzählt sie. Am Apparat war ein Augenzeuge, der beobachtet hatte, wie ein Palästinenser bei einer Kontrolle an einem Checkpoint erschossen wurde. Dem israelischen Militär zufolge war es Selbstverteidigung. Der Augenzeuge hingegen berichtet, der Fahrer habe in seiner Panik Gaspedal und

Bremse verwechselt. Seine Ehefrau, die auf dem Beifahrersitz saß, wurde ebenfalls getötet.

Die Journalistin atmet tief durch. „Jeden Tag schaue ich mir alle möglichen Videos an, um zu entscheiden, was wir veröffentlichen und was nicht. Ich habe noch nie solche Gewalt gesehen. Jeden Tag wache ich mit rotgeweinten Augen auf und frage mich, warum ich das mache. Aber dann erinnere ich mich daran: Das ist mein Job.“

Sie arbeitet bereits seit zehn Jahren bei Dooz und ist damit fast seit der Gründung 2013 dabei. Der arabische Name lässt sich übersetzen mit „geradeaus“ oder „aufrichtig“. Die Redaktion hat sich selbst einen strikten Verhaltenskodex gegeben und berichtet kritisch und unabhängig. Denn die ▶

Die Medienplattform „Dooz“ hat ihren Sitz in Nablus im Westjordanland.



palästinensische Medienlandschaft ist stark polarisiert und die Berichterstattung hat oft eine parteipolitische Couleur. Dooz hingegen beschreibt sich selbst als „farblos“, erklärt Abuarab, und meint damit, dass sie sich keiner politischen Richtung zuordnen lassen. „Propaganda erkennen wir auf einen Kilometer Entfernung. Und wir recherchieren sehr gründlich. Schnell zu sein ist wichtig, aber korrekt zu sein ist uns wichtiger.“ Mit einem Anflug von Stolz in der Stimme fügt die Chefredakteurin hinzu: „Die Leute sagen über uns: ‚Wenn Dooz es nicht veröffentlicht hat, ist es auch so nicht passiert.‘“

Auf Social Media folgen dem Medium über eine Million Menschen und die Webseite hat Hunderttausende Klicks. Die Berichterstattung konzentriert sich auf Themen, die die Menschen in ihrem Alltag beschäftigen: etwa Infos zu Checkpoints, der Wasserversorgung oder Lokalpolitik. Dies sei die einzige Ebene, auf der die Demokratie im Westjordanland noch funktioniere, so Abuarab. Dooz hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Politik zur Verantwortung zu ziehen und das Vertrauen in demokratische Prozesse wiederherzustellen – und in einer Weise zu berichten, die nicht zur Verschärfung von Konflikten beiträgt.

forumZFD fördert Friedensjournalismus

Das forumZFD kooperiert seit etwa drei Jahren mit Dooz bei der Ausbildung von angehenden Medienschaf-

fenden. In einem Kurs über Friedensjournalismus lernen sie, tieferliegende Konfliktursachen zu erkennen und sensibel darüber zu berichten. „Es hat zum Beispiel einen großen Einfluss auf unsere Leser*innen, welche Worte wir wählen“, sagt Abuarab. „Worte können Hass verbreiten. Wir wollen so berichten, dass wir die Stimmung nicht weiter aufstacheln.“

Eine konstruktive und lösungsorientierte Berichterstattung ist bitter nötig, gerade angesichts der aufgeheizten Stimmung – auf beiden Seiten. Denn auch in Israel kochen die Emotionen über. Als Reaktion auf die Gräueltaten der Hamas wurden nach dem 7. Oktober in der Öffentlichkeit Rufe nach Rache laut. Auch Mitglieder der Rechtsaußen-Regierung unter Benjamin Netanyahu äußerten sich derart. Manch einer forderte gar, Gaza dem Erdboden gleich zu machen.

Stimmen, die sich für ein Ende der Gewalt einsetzen und die den Schmerz auf beiden Seiten anerkennen, haben es da schwer. Partner des forumZFD wie zum Beispiel die jüdisch-palästinensische Bewegung „Standing Together“, die sich öffentlich für einen Waffenstillstand ausspricht, werden angefeindet und eingeschüchtert. Aktivist*innen, die Plakate mit Aufschriften wie „Nein zu Gewalt“ und „Wir stehen das zusammen durch“ aufhängten – auf Hebräisch und Arabisch –, wurden von der Polizei in Gewahrsam genommen. Andere wurden bei ähnlichen Aktionen von rechten

Hooligans zusammengeschlagen. Demonstrationen von Palästinenser*innen und Israelis, die auf die humanitäre Katastrophe in Gaza aufmerksam machen wollten, wurden verboten. Es scheint: Angesichts des eigenen Schmerzes gibt es in der israelischen Gesellschaft kaum Raum, das Leid ‚der Anderen‘ anzuerkennen.

Die Angst voreinander ist riesig

Ein Ort, an dem die scheinbar unmöglichen Begegnungen möglich werden, ist das jüdisch-arabische Kulturzentrum Beit Ha’Gefen, mit dem das forumZFD seit vielen Jahren zusammenarbeitet. Es liegt in Haifa. Die Hafenstadt im Norden Israels zählt zu den sogenannten gemischten Städten. Über zehn Prozent der rund 284.000 Einwohnenden hat arabische Wurzeln. Jüdische und palästinensische Israelis begegnen sich hier tagtäglich: in der Schule, im Supermarkt, an der Bushaltestelle, auf der Arbeit. Das Zusammenleben war schon immer vielschichtig, doch seit dem 7. Oktober hat sich das gegenseitige Misstrauen vervielfacht.

„Wir leben zusammen in dieser Stadt, aber das bedeutet nicht, dass wir einander kennen“, sagt Hasan Haj. Als palästinensischer Staatsbürger Israels erlebt er die Vorbehalte am eigenen Leib. „Ich höre oft, dass ich nicht aussehe wie ein Araber – ich weiß nicht, ob das als Kompliment gemeint ist oder nicht. Aber wenn ich in letzter Zeit in der Öffentlichkeit Arabisch spreche, zum Beispiel im Fitnessstudio, spüre ich immer eine gewisse Anspannung.“

Die jüdisch-palästinensische Bewegung „Standing Together“ fordert öffentlich ein Ende des Krieges – dafür werden die Aktivist*innen angefeindet und eingeschüchtert.



© Standing Together



© privat

▲ „Wenn ich in letzter Zeit in der Öffentlichkeit Arabisch spreche, spüre ich immer eine gewisse Anspannung“, sagt Hasan Haj vom jüdisch-arabischen Kulturzentrum Beit Ha’Gefen.



© Beit Ha’Gefen

▼ Seine Kollegin Sarki Golani (rechts im Bild) ergänzt: „Vertrauensaufbau wird gerade dringend benötigt.“

Ein Raum für Komplexität

Haj moderiert bei Beit Ha’Gefen Workshops zum Beispiel mit Schulklassen, Studierenden oder Belegschaften. Seine Teampartnerin Sarki Golani, selbst jüdische Israelin, leitet die Bildungsabteilung des Kulturzentrums. Sie erklärt: „Selbst für Menschen, die schon lange zusammenarbeiten, ist es zurzeit schwer, Komplexität auszuhalten.“ Viele wünschten sich einfache Antworten und eine Bestätigung, dass es okay sei, der anderen Seite nicht zuzuhören und nur den eigenen Schmerz zu spüren. Beit Ha’Gefen hingegen schaffe einen Raum für Nuancen und vielfältige Perspektiven: „Obwohl unsere Teilnehmenden sich im Alltag begegnen, zum Beispiel in der

Schulklasse oder im Uni-Seminar, ist es für viele das erste Mal, dass sie miteinander über die Ereignisse reden. Dadurch wächst Vertrauen und das wird gerade dringend benötigt.“

Seit dem 7. Oktober konnten viele Aktivitäten von Beit Ha’Gefen nicht wie geplant stattfinden. Workshops mussten abgesagt werden und das interreligiöse „Fest der Feste“, normalerweise ein Höhepunkt des Jahres, konnte nur in kleinerem und gedeckterem Rahmen stattfinden. Doch schnell kristallisierten sich neue Bedarfe heraus. Arbeitgeber von gemischten Teams traten an Beit Ha’Gefen heran, um das Vertrauen zwischen ihren Mitarbeitenden wiederherzustellen.

Und so arbeitet das Kulturzentrum nun beispielsweise mit Gruppen von Sozialarbeiter*innen, Angestellten von Kommunen, medizinischem Personal oder Lehrkräften. Gerade Schulen stehen vor großen Herausforderungen: Wie sollen die Lehrkräfte Mathe oder Geschichte unterrichten, wenn vor ihnen Kinder und Jugendliche sitzen, die Angst voreinander haben? Die unterschiedlichen Inhalte, die jüdische und palästinensische Schüler*innen in sozialen Medien zu sehen bekommen, sorgen für zusätzliche Spannungen in den Klassenräumen.

Durch seine langjährige Erfahrung in der Bildungsarbeit hat Beit Ha’Gefen die Werkzeuge, um genau an solchen Problemen anzusetzen. Aber auch für das Team selbst war und ist es keine leichte Zeit. Der Schock sitzt immer noch tief. Sarki Golani erinnert sich an ein Treffen mit allen Kolleg*innen kurz nach dem 7. Oktober. „Es war sehr schwer, darüber zu sprechen. Wir haben viel gestammelt und viel geschwiegen. Aber wir haben einander auch umarmt.“

„Ich muss zuerst an mir selbst arbeiten“

Die Methoden, die sie mit ihren Gruppen anwenden, hätten auch ihnen selbst geholfen, ergänzt Hasan Haj: „Bevor ich mit anderen arbeite, muss ich zuerst an mir selbst arbeiten. Ich muss ehrlich zu mir selbst sein und mich meinen Ängsten stellen: Bin ich wirklich bereit dafür, zu hören, was die anderen zu sagen haben?“ Häufig arbeiten sie zunächst getrennt mit den jüdischen und palästinensischen Teilnehmenden. Erst wenn sich die Gruppen sicher fühlen, bringen sie sie zusammen.

Haj erinnert sich: „Einmal wurde eine Teilnehmerin nervös, als ich zur Begrüßung meinen Namen

Bei den Veranstaltungen von Beit Ha’Gefen begegnen sich jüdische und palästinensische Israelis.

© Beit Ha’Gefen





Vereint in Trauer: Kann die gemeinsame Gedenkveranstaltung der „Combatants for Peace“ auch 2024 stattfinden?

nannte. Vor ihr stand dieser fremde arabische Mann, den sie nicht einschätzen konnte.“ Aber während des Workshops habe die Teilnehmerin sich entspannt und am Ende in den Feedback-Bogen geschrieben, dass sie sich wertgeschätzt gefühlt habe. „Ich habe die Hoffnung, dass einige unserer Gruppen nach den Workshops weniger Angst vor ‚den Anderen‘ haben“, sagt Haj. „Ich sage immer: Wir können nicht die große Welt verändern, aber wenn wir uns ineinander hineinversetzen, können wir die Welt unserer Mitmenschen verändern und durch unsere Geschichten bereichern.“

Den ‚Tag danach‘ vorbereiten

Für Noa Ben-Shalom, die als Projektmanagerin des forumZFD für die Zusammenarbeit mit Beit Ha'Gefen zuständig ist, sind es solche Projekte, die den Boden bereiten für die Zeit nach dem Krieg. „Ich denke, unsere Rolle ist es, ‚den Tag danach‘ vorzubereiten. Zurzeit sind alle auf das Hier und Jetzt konzentriert und der Fokus vieler Organisationen liegt auf der humanitären Nothilfe. Aber eines Tages – hoffentlich bald – wird der Krieg enden und Orte wie Beit Ha'Gefen zeigen den Menschen, dass es möglich ist, zusammenzuleben. Für mich sind das Orte der Hoffnung.“

Ein wichtiger Baustein für einen dauerhaften Frieden sei es, der

gegenseitigen Entmenschlichung entgegenzuwirken, so die Projektmanagerin. Viele Palästinenser*innen sähen die andere Seite nur noch als Soldaten oder militante Siedler, während jüdische Israelis ihr Gegenüber schnell in die Schublade des Hamas-Terroristen steckten. „Die Leute sehen einander einfach nicht mehr als Menschen. Das ist eine große Herausforderung für uns: Räume zu schaffen, wo sie sich als Individuen begegnen können. Wir müssen einander als Menschen sehen, nicht als Monster. Das ist der erste Schritt, um zusammenleben zu können.“

Einfach wird das jedoch nicht. So viel ist zerstört worden durch die Gewalt der letzten Monate. Für die wenigen Gruppen, die noch grenzüberschreitend in Israel und Palästina aktiv sind oder die Menschen über religiöse und kulturelle Unterschiede hinweg zusammenbringen, macht das die Arbeit schwieriger und gefährlicher, sagt forumZFD-Landesdirektorin G. Monique Van Thiel. „Wir beobachten, wie sie in ihren jeweiligen Communities geächtet, ja sogar wie Verräter*innen behandelt werden. Ihre Stimmen werden leiser und sie brauchen unsere Unter-



„Im Krieg gewinnt niemand“ steht auf diesem Plakat bei einer Demonstration der Combatants for Peace.

stützung, damit sie angesichts der zunehmenden Polarisierung noch Gehör finden und ihre Arbeit fortsetzen können. Wir müssen aber auch darüber nachdenken, wie wir weitere Teile der Bevölkerung erreichen. Wir brauchen einen ganzheitlichen Ansatz, denn die Ereignisse der letzten Monate bringen nur noch mehr Gewalt und Extremismus hervor. Für uns steht deshalb fest: Wir müssen die Stimmen für Frieden stärken.“

Eine dieser Stimmen sind die „Combatants for Peace“. Diese Partnerorganisation des forumZFD vereint ehemalige Kämpfer*innen beider Seiten, die die Waffen niedergelegt haben und sich heute gewaltfrei für Verständigung und ein Ende der Besatzung einsetzen. Jedes Jahr veranstalten sie eine große Gedenkfeier, bei der den Opfern beider Seiten gedacht wird – eine Alternative zum offiziellen, staatlichen Gedenktag Jom haZikaron, bei dem in Israel nur die eigenen Toten geehrt werden. Rund 15.000 Menschen nahmen im vergangenen Jahr vor Ort teil und Tausende verfolgten die Veranstaltung live im Internet. Der gemeinsamen Trauer einen Raum zu geben, ist wichtiger denn je angesichts der vielen Opfer, die die neue Welle der Gewalt bereits gefordert hat. Aber wird die Veranstaltung 2024 stattfinden können? Schon jetzt schlägt den „Combatants for Peace“ Kritik entgegen. Doch sie haben angekündigt, sich nicht entmutigen zu lassen. Vereint in Trauer wollen sie ein Zeichen setzen: für eine gemeinsame Zukunft in Frieden.

Krieg in Nahost

Was wir hier in Deutschland tun

Online-Dossier: Stimmen aus Palästina & Israel

Petition Waffenstillstand Jetzt

Das forumZFD hat sich dem internationalen Aufruf #CeasefireNow angeschlossen. Der Aufruf wird bereits von über 800 Organisationen weltweit unterstützt, darunter viele humanitäre Hilfsorganisationen und Initiativen für Frieden und Menschenrechte. Auch palästinensische, israelische, muslimische und jüdische Stimmen sind unter den Unterzeichnenden. Unterzeichnen Sie auf: www.forumZFD.de/ceasefirenow



Nahostkonflikt an der Schule

Auch Kinder und Jugendliche beschäftigt der Nahostkonflikt und es ist wichtig, ihrem Bedürfnis nach Austausch und Gehört-Werden nachzukommen. Doch viele Lehrkräfte fühlen sich damit überfordert oder sie wurden gar durch Vorgaben aus den Schulministerien zusätzlich verunsichert. Wir haben Online-Veranstaltungen für Lehrende und Menschen in der Bildungsarbeit angeboten und dabei u. a. jüdische und arabische Bildungsreferent*innen aus unserem Multiplikator*innenpool die unterschiedlichen Perspektiven im Nahostkonflikt erläutern lassen.

Vorträge der Combatants for Peace

Von November bis Februar sind Osama Illiwaat und Rotem Levin durch Deutschland getourt. Mit ihren Vortragsveranstaltungen haben sie mehrere Tausend Menschen mit ihrer Botschaft erreicht: Es gibt einen anderen, gewaltfreien Weg! Das forumZFD hat die Vortragsreise unterstützt und mitfinanziert. „Dass sich so viele Personen für unsere Geschichte interessieren, macht mir Hoffnung“, sagte Osama Illiwaat kurz vor Weihnachten vor 250 Menschen bei unserer Veranstaltung in Köln. Neben Verzweiflung und Trauer sehe er bei sich und vielen Betroffenen auch ein Gemeinschaftsgefühl, nicht als Deutsche, Israelis oder Palästinenser*innen, sondern als Menschen.

Am 18. Januar organisierte das forumZFD außerdem eine Online-Veranstaltung mit der palästinensischen Ko-Direktorin der Combatants for Peace Rana Salman und dem israelischen Mitglied Yair Bunzel. Die Aufzeichnung finden Sie im Online-Dossier auf unserer Website.



Deutsche Kommunen im Spannungsfeld des Nahostkonflikts

Wie können Verantwortliche in deutschen Kommunen angemessen auf die Auswirkungen der jüngsten Gewalteskalation im Nahen Osten reagieren? Auf der Dialogveranstaltung „Kommunen im Gespräch“ am 8. November 2023 konnten wir mehr als 40 Entscheidungsträger*innen aus sechs Bundesländern in dieser Situation eine Orientierungshilfe und einen Raum zum Austausch anbieten.

Die Erfahrungsberichte und Strategien aus der kommunalen Praxis und Denkanstöße aus Konfliktforschungsperspektive haben wir im Anschluss in dem Impulspapier „Globale Spannungen, lokale Resonanz: Impulse zur Auseinandersetzung mit dem Nahostkonflikt in deutschen Kommunen“ zusammengefasst.

Das Impulspapier finden Sie hier: www.forumZFD.de/globale-spannungen-lokale-resonanz



Auf unserer Website und in unserem Newsletter haben wir seit dem 7. Oktober regelmäßig Statements unserer langjährigen und erfahrenen Partner vor Ort übersetzt und dokumentiert sowie Berichte und Einschätzungen zur aktuellen Gewalteskalation geteilt.

Alle Stellungnahmen und Beiträge finden Sie im Online-Dossier: www.forumZFD.de/israel-palaestina-fuer-menschlichkeit

Kriege, bewaffnete Konflikte, gesellschaftliche Spaltung – viele Menschen empfinden die Geschehnisse in Deutschland, Europa und der Welt derzeit als besonders herausfordernd, wenn nicht gar beängstigend.

Es gibt viel zu tun, für die Politik und für die Zivilgesellschaft. Was bereits gelungen und was im Wachsen ist – im Großen und im Kleinen, im forumZFD und anderswo –, darüber wollen wir auf dieser Doppelseite berichten.

WAS UNS *Hoffnung* MACHT

EAST PALO ALTO

VON DER „MORDHAUPTSTADT“ ZUR TÖTUNGSDELIKTFREIEN STADT

Vor rund 30 Jahren war East Palo Alto in Kalifornien noch als die „Mordhauptstadt“ der USA verschrien. Armut und Drogenkriminalität prägten das Stadtbild. Die Behörden investierten daraufhin in mehr Sicherheitskräfte, in verstärkte Jugend- und Sozialarbeit sowie in die Ansiedlung von Hochschulen und Unternehmen. Mit Erfolg: Neue, attraktive Arbeitsplätze entstanden, das Durchschnittseinkommen stieg, die diverse Bevölkerungsstruktur blieb erhalten, und 2023 verzeichnete East Palo Alto kein einziges Tötungsdelikt.

KAP VERDE

SIEG ÜBER DIE MALARIA

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat den afrikanischen Inselstaat Kap Verde offiziell als malariafrei anerkannt. Über drei Jahre hinweg hat es im Land keine lokalen Ansteckungen mehr gegeben. Zudem hat Kap Verde ein gutes Überwachungssystem installiert, das die Rückkehr der Malaria verhindern soll.

PHILIPPINEN

FRIEDENSVERHANDLUNGEN WIEDER AUFGENOMMEN

Seit über 50 Jahren stehen sich die philippinische Regierung und die Nationale Demokratische Front (NDFP) in einem bewaffneten Kampf gegenüber. Im Wesentlichen geht es um die Durchsetzung sozio-ökonomischer und politischer Reformen. Ende letzten Jahres haben sich beide Seiten nun darauf geeinigt, die formellen Friedensverhandlungen wieder aufzunehmen. Wir im forumZFD arbeiten mit weiteren Friedensinitiativen daran, dass die Zivilgesellschaft aktiv in die Gespräche eingebunden wird und die Teilnahme nicht – wie bisher – auf die höchste politische Ebene beschränkt bleibt.

GUATEMALA

MEHR LANDRECHTE FÜR INDIGENE

In Lateinamerika findet viel Raubbau an der Natur statt. Vor allem indigenen Völkern wird dabei oft die Lebensgrundlage genommen. Aktivist*innen, die sich dagegenstemmen, werden häufig massiv bedroht. Wer entscheidet darüber, wie Land genutzt werden darf? Der Interamerikanische Gerichtshof für Menschenrechte hat dazu nun ein Grundsatzurteil gefällt. Im konkreten Fall ging es um 1.353 Hektar Land in der Region Izabal in Guatemala. Dieses Land wird seit rund 200 Jahren vom indigenen Volk der Q'eqchi' bewohnt. Seit rund 50 Jahren lassen private ausländische Firmen, mit Erlaubnis der Regierung, dort Nickel abbauen. Der Gerichtshof hat nun entschieden, dass dies nicht mehr länger ohne die Zustimmung der Q'eqchi, geschehen darf. Das Urteil ist bindend, kann nicht angefochten werden und wird als richtungsweisend für ganz Lateinamerika angesehen.

ÜBERALL UND JEDERZEIT

MEHR INKLUSION IM KINO DANK APP

Im deutschsprachigen Raum leben mehr als 15 Millionen seh- und/oder hörgeschädigte Menschen. Lange Zeit waren sie, wollten sie einen Kinofilm anschauen, auf spezielle barrierefreie Vorführungen angewiesen. Ein Berliner Sozialunternehmen entwickelte daher vor einigen Jahren die App GRETA. Diese ermöglicht, aus einer umfangreichen Film-Datenbank, das Herunterladen von Audiodeskriptionen und Untertiteln auf das Smartphone oder das Tablet. Im Kinosaal erkennt die App automatisch die richtige Stelle im Film und beginnt mit dem Abspielen.

KOSOVO

KONFLIKTBEDINGTE SEXUELLE GEWALT GEGEN MÄNNER UND JUNGEN WIRD SICHTBAR GEMACHT

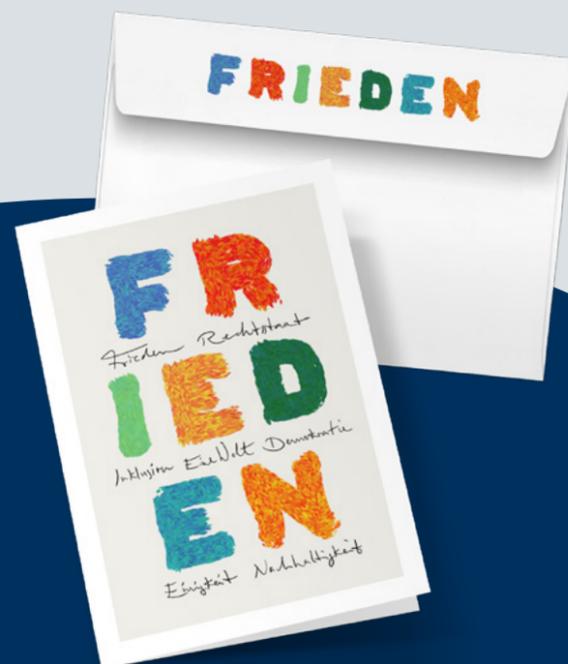
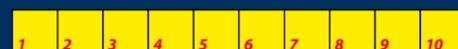
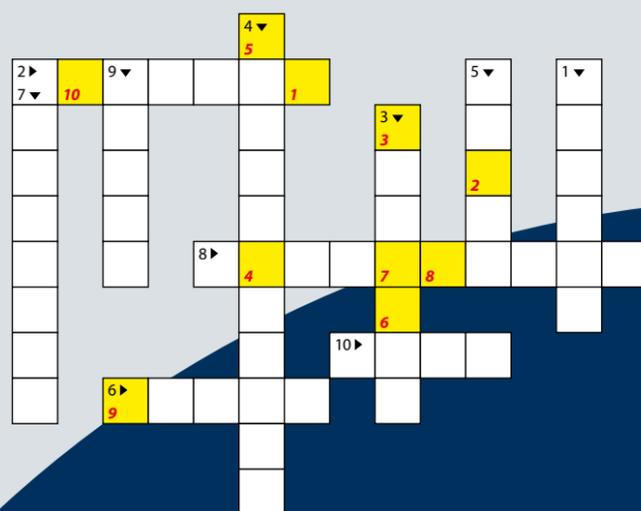
Vergewaltigungen und andere sexuelle Straftaten werden in bewaffneten Auseinandersetzungen gezielt als Mittel der Kriegsführung eingesetzt. Nicht nur Mädchen und Frauen sind betroffen. Bei einer internationalen Konferenz Ende letzten Jahres im Kosovo wurde sexuelle Gewalt gegen Männer und Jungen thematisiert. Das Kosovo-Rehabilitationszentrum für Folteropfer (KRCT), Organisator und forumZFD-Partner, stellte dabei auch das Buch „Ungehörte Stimmen“ vor, in dem männliche Opfer ihre Geschichten erzählen. Das Buch will dazu beitragen, die Tabuisierung dieses Themas im privaten wie im öffentlichen Diskurs und das Stigma, das die Überlebenden belastet, zu durchbrechen.

Mitmachen und gewinnen!

Senden Sie das Lösungswort des Rätsels per E-Mail an: kontakt@forumZFD.de oder postalisch an: Forum Ziviler Friedensdienst e. V., Am Kölner Brett 8, 50825 Köln.

Sie nehmen dann automatisch an der Verlosung teil. Einsendeschluss ist der 22. März 2024. Die drei Gewinner*innen erhalten je ein 10er-Set unserer neuen Friedensgrußkarten.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Die Rätselfragen:

- Sofija Todorović ist Programmdirektorin bei der Organisation „Youth Initiative for Human ...“
- In welcher europäischen Hauptstadt kamen erstmals Mitglieder der Organisation von Sofija Todorović zusammen?
- Von welcher Krankheit gilt der Inselstaat Kap Verde mittlerweile als befreit?
- In welchem US-Bundesstaat liegt die ehemalige „Mordhauptstadt“ East Palo Alto?
- Wie heißt die App, die mehr Inklusion im Kino ermöglicht?
- Wie heißt die zweitgrößte Stadt Jordaniens?
- Was bedeutet der Begriff „Makmoora“ auf Deutsch?
- Osama Illiwat und Rotem Levin sind Mitglieder der Organisation „... for Peace“.
- Das Motto, unter dem die Friedensläufe des forumZFD 2024 stattfinden, lautet „So ... Frieden!“
- Wie viele Ausgaben des MAGAZIN veröffentlicht das forumZFD jedes Jahr?

Lösungshinweis: Umlaute brauchen nur ein Kästchen.

Die Auflösung des Rätsels finden Sie ab dem 25.03.2024 unter:

www.forumZFD.de/raetsel



Makmoora Der Geschmack Jordaniens

Die Menschen in Jordanien sind für ihre Gastfreundschaft bekannt. Ein bekanntes jordanisches Sprichwort lautet: „Auch wenn du satt bist, kannst du immer noch 40 weitere Bissen essen.“ Gemeinsame Mahlzeiten, so heißt es, schaffen Harmonie und bringen die Menschen zusammen.

Eines der beliebtesten Gerichte im Norden Jordaniens ist Makmoora. Es wird gerne bei Familientreffen und Feierlichkeiten serviert, zumal es auf dem Buffet ein echter Hingucker ist. Übersetzt bedeutet Makmoora „begraben“. Das beschreibt das Gericht perfekt, da die Zutaten unter mehreren Schichten dicken Teigs begraben werden. Im Original wird die Füllung mit „Sumach“ gewürzt, auch bekannt als „Sizilianischer Zucker“. Das rote Pulver wird aus den Steinfrüchten des Färberbaums gewonnen und schmeckt säuerlich-fruchtig. Wir verwenden in unserem Rezept Zitronensaft.



Guten Appetit wünscht Jana Abdo vom forumZFD Jordanien!

Zutaten für den Teig:

- 5 Tassen Mehl
- ½ Tasse Sesam
- ½ Tasse Schwarzkümmel
- ¼ EL gemahlener Kurkuma
- 1 ½ Tassen Olivenöl
- eine Prise Salz
- 175 ml lauwarmes Wasser zum Kneten

Zutaten für die Füllung:

- 750 g Hähnchenfilet
- ½ EL gemahlene Kurkuma
- ½ EL gemahlene Muskatnuss
- 2 Zimtstangen
- 3 Lorbeerblätter
- ½ EL gemahlener schwarzer Pfeffer
- 750 g Zwiebeln
- 120 ml Olivenöl
- ¼ Tasse Zitronensaft
- Salz

Zubereitung:

Für den Teig zunächst alle Zutaten, außer dem Sesam, mit einem Mixer (Knet-haken) auf mittlerer Stufe verrühren, bis eine weiche Teigkugel entsteht. Diese anschließend großzügig mit Olivenöl bestreichen, mit Frischhaltefolie abdecken und ca. 40 Minuten ruhen lassen.

Für die Füllung das Huhn mit Kardamom, Muskatnuss, Zimtstangen und Lorbeerblättern kochen, bis es gar ist. Anschließend in Stücke zerteilen und beiseitestellen.

Die Zwiebeln fein hacken und in einer Pfanne mit Olivenöl anbraten. Das Hähnchen und den Zitronensaft hinzufügen.

Nun die Teigkugel in drei kleinere Kugeln teilen. Die erste Kugel in einer Backform ausbreiten und mit Olivenöl bestreichen. Die Hälfte der Füllung darauflegen und eine weitere Teigschicht darüberlegen. Nun die zweite Hälfte der Füllung auf den Teig geben und mit der letzten Teigschicht abdecken. Großzügig mit Olivenöl bestreichen und mit Sesamkörnern bestreuen.

Mit einem Messer zwei bis drei Löcher in den Teig stechen, ihn mit Alufolie abdecken und im vorgeheizten Backofen ca. 50 Minuten backen. Wenn der Teig goldgelb ist, ist er fertig.

Jetzt ist die Zeit für Frieden

Wirkungsvoll für die Friedensarbeit engagieren

Ohne Spenden könnten wir unsere Friedensarbeit in Deutschland und der Welt nicht leisten. Neben der einmaligen oder regelmäßigen Spende gibt es weitere Wege, wie Sie uns unterstützen können. Das Schöne: Viele dieser Wege können Sie gemeinsam mit Menschen aus Ihrem Umfeld gehen.



1. Spende verschenken

Ein Geschenk muss nicht immer etwas Materielles sein. Mit einer Geschenkspende machen Sie nicht nur einem lieben Menschen eine Freude, sondern leisten zugleich einen wertvollen Beitrag für den Frieden. Wir bieten Ihnen auf unserer Website verschiedene Spendenzwecke und dazu passende Geschenkkunden ¹ zur Auswahl an. Diese können Sie mit einer individuellen Grußbotschaft versehen. Mit einem selbstgewählten Spendenbetrag stoßen Sie die Bestellung an. Ihre personalisierte Geschenkkunde erhalten Sie umgehend per E-Mail. Eine Zuwendungsbescheinigung senden wir Ihnen später ebenfalls gerne zu.

2. Gemeinsam mehr erreichen

Ihr Geburtstag steht bevor, Sie laden zur Goldenen Hochzeit ein oder begehen ein Firmenjubiläum? Machen Sie Ihr Fest zu einer Feier für den Frieden und wünschen Sie sich Spenden anstelle von Geschenken!

Damit Ihre Spendenaktion ein voller Erfolg wird, stehen wir Ihnen jederzeit mit Rat und Tat zur Seite. Wir vereinbaren mit Ihnen ein Stichwort für die Überweisung der Spenden und senden Ihnen gerne weiteres Informationsmaterial für Ihre Gäste zu. Selbstverständlich erhalten Sie eine Information über den Gesamtspendenbetrag, der zu Ihrem Anlass bei uns eingegangen ist.

Noch einfacher geht es online: Über unsere Website können Sie Ihre eigene Online-Spendenaktion starten und sie per E-Mail, Messenger oder Social Media mit Ihrem Familien- und Freundeskreis teilen. Sie haben jederzeit die Möglichkeit, den aktuellen Spendenstand abzulesen.

Auf Wunsch senden wir allen Spender*innen eine Zuwendungsbestätigung für die von ihnen getätigte Spende zu.

3. Trauer- und Kondolenzspenden

Auch der schmerzliche Verlust eines geliebten Menschen kann Anlass für eine Spendenaktion sein. Gerade in einer Zeit der Trauer ist es vielen Angehörigen ein Bedürfnis, auch an Betroffene von Krieg und Gewalt zu denken. Oder sie möchten den Wunsch der verstorbenen Person nachkommen, im Tod ein Zeichen für den Frieden zu setzen. Melden Sie sich nach Möglichkeit vor dem Druck der Traueranzeige bei uns, damit wir mit Ihnen ein Stichwort für die Spendenüberweisungen vereinbaren können. Natürlich können Sie auch während der Trauerfeier um Spenden bitten und den Betrag gesammelt überweisen.

4. Mit Geldauflagen und Bußgeldern Frieden fördern

Als Gericht, Staatsanwaltschaft oder Finanzbehörde haben Sie die Möglichkeit, Bußgelder und Geldauflagen als Spende an das Forum Ziviler Friedensdienst e. V. zu leiten und unsere Arbeit zu unterstützen. Wir garantieren Ihnen, dass wir dabei genau auf die diskrete und datenschutzkonforme Abwicklung der Transaktionen achten. Sämtliche Geldauflagen und Bußgelder werden bei uns auf einem speziellen Sonderkonto verbucht, sodass keine Zuwendungsbestätigungen ausgestellt werden. Außerdem benachrichtigen wir Sie umgehend bei Zahlungseingängen sowie im Fall von Verzögerungen in der Zahlung.

5. Einkaufen und Gutes tun

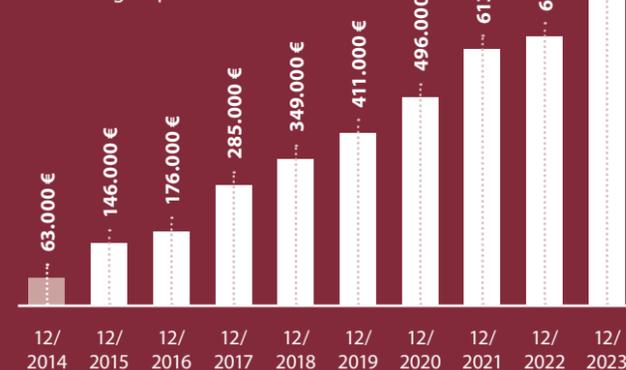
In unserem Friedensshop* finden Sie eine große Auswahl an Grußkarten ², kleinen Geschenken, Broschüren und vielen anderen Materialien ³. Außerdem können Sie einen besonderen Beitrag für den Frieden leisten.

Mehr auf: www.forumZFD.de/jetzt-fuer-frieden

*Für den Kauf der Produkte aus unserem Friedensshop können wir leider keine Zuwendungsbescheinigung ausstellen.

Stiftung forumZFD Kapitalentwicklung

■ Gründungskapital
■ Stiftungskapital



Konto für Zustiftungen

GLS-Gemeinschaftsbank
IBAN DE89 4306 0967 1062 9128 00

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

forumZFD Spendenbarometer

Zielsetzung 2023: 645.000 €
Stand 31.12.2023: 770.707 €

Wir haben unser Ziel für 2023 erreicht! Danke!

Das forumZFD ist Unterzeichner der „Initiative Transparente Zivilgesellschaft“:
www.forumZFD.de/initiative-transparente-zivilgesellschaft

Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

So können Sie das forumZFD unterstützen:

Regelmäßig spenden

Frieden braucht kontinuierliche Aufmerksamkeit und Pflege. Mit einer regelmäßigen Spende (Einzugsermächtigung oder Dauerauftrag) leisten Sie dazu einen entscheidenden Beitrag.

Mitglied werden

Wir freuen uns sehr über neue Mitglieder, die mit uns gemeinsam das forumZFD und seine Arbeit stärken und weiterentwickeln. Der Beitrag liegt bei 180 Euro im Jahr (ermäßigt 90 Euro).

Spenden oder Stiften im großen Stil

Sie möchten einen größeren Betrag für den Frieden einsetzen? Gerne besprechen wir mit Ihnen, wie Sie dies besonders wirkungsvoll tun können.

Spenden statt Geschenke

Freudige, aber auch traurige Anlässe wecken häufig den Wunsch, im Familien- und Freundeskreis um Spenden für ein Herzensanliegen zu bitten. Wir unterstützen Sie gerne bei der Umsetzung.

Wir beraten Sie gerne

Bei Fragen rund um das Thema Spenden und Mitgliedschaft hilft Ihnen unsere Referentin für Spendenkommunikation weiter:



Petra Gramer
E-Mail: gramer@forumZFD.de
Telefon: 0221 – 91 27 32-32

Spendenkonto forumZFD e. V.

GLS-Gemeinschaftsbank
IBAN DE90 4306 0967 4103 7264 00

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

*„Zeit ist Leben, und Leben ist Verantwortung,
und Verantwortung bestimme eure Zeit.“*

Aurelius Augustinus (354–430),
Bischof von Hippo, Philosoph, Kirchenvater und Heiliger



forumZFD



mit freundlicher Genehmigung von Kostas Koufajorgos

Entschieden für Frieden

forumZFD
Forum Ziviler Friedensdienst e. V.
Am Kölner Brett 8
50825 Köln

Telefon 0221 – 91 27 32-0
Fax 0221 – 91 27 32-99
E-Mail kontakt@forumZFD.de
www.forumZFD.de

Spendenkonto:
GLS Gemeinschaftsbank
IBAN DE90 4306 0967 4103 7264 00
BIC GENODEM1GLS